

Zehn Jahre nach der ersten Aussaat: Schön wild! Haars prachtvolle Magerwiesen

(Text/Fotos: **darü/he**) 20 Magerflächen – den Naturschaugarten am Wertstoffhof eingeschlossen – gibt es im Gemeindegebiet Haar, von den weniger als 50 Quadratmeter großen Bauminseln an der Peter-Leyerer- und Adalbert-Stif-

in den folgenden Jahren aufblühte, wurden die Haarer verständnisvoller für das **Magerwiesen-Projekt**, zu dem sein eigener Name schließlich nicht mehr passte: Die einstigen Brach- und Steinflächen, unansehnliche Ver-



Erwin Taschner, Michael von Ferrari und Reinhard Witt begutachten die Haarer Magerflächen.

ter-Straße bis zur mehr als 9.400 Quadratmeter umfassenden Ökofläche in Salmdorf-Nord. Begonnen hat das Magerwiesen-Projekt in der Gemeinde im Millenniumsjahr 2000, als **Haars Umweltreferent Michael von Ferrari**, anfangs gegen das Unverständnis einiger Haarer kämpfend, damit begann, die Grünfläche am ehemaligen Industriegleis in eine vermeintlich karge Schutthaldenlandschaft zu „verschlimmbessern“. Mit jeder Margerite, jeder leuchtend gelben oder blauen Blütenrispe und jedem duftenden Salbeikraut, das

kehrsinseln und langweilige Grünstreifen wurden durch den Blütenzauber in prachtvolle Blühflächen verwandelt, prall gefüllte Pollentöpfe für Bienen und Insekten statt „Kieswüsten“. Aus Kritikern wurden leidenschaftliche Anhänger und „Magerwiesenhelder“, die regelmäßig gegen Zaunweide und andere unerwünschte Eindringlinge anzupfen oder ihre Blütenwiesen vor den Haustüren gegen lästige Wildpflanzen-Plünderer verteidigen.

Das bedeutet, dass art- und standortgerechte Wildpflanzen auf tro-

ckenen, steinigen Böden zum Zuge kommen, nachdem der etwa 30 Zentimeter dicke humose Oberboden über dem „natürlichen“ Kiesboden abgeräumt wurde. Längst stellt man diesen nicht minder wertvollen, nährstoffreichen Mutterboden der örtlichen Landwirtschaft zur Verfügung. Wann immer Straßen saniert oder neue Straßen und Bauminseln geschaffen wurden, wurde in die Kiesflächen Wildblumensaat eingearbeitet. Neben den ökologischen und optischen Vorteilen, die solche Magerflächen bieten, fallen Artenschutz und auch mindere Kosten ins Gewicht: Zehn bis fünfzehn Mal im Jahr muss der Bauhof „normale“ Grünflächen mähen, auf denen das Gras in die Höhe schießt, bei Magerflächen genügt eine einmalige Mahd, meist im späten Herbst. Denn für Vögel, Insekten und zur Saatvermehrung bleiben auch die verblühten Pflanzen so lange wie möglich stehen.

Mit Reinhard Witt auf Neophytensuche

Nach zehn Jahren, nachdem Wiesensalbei und Wundklee, Küchenschelle und wilder Thymian, Korn-

rade und Glockenblume in Haar einzogen, war es nun an der Zeit, die Flächen zu begutachten und Maßnahmen für die weitere Entwicklung zu treffen. Dazu reiste der **Grünplaner und Naturschaugarten-Experte Dr. Reinhard Witt** an, der den Umbau der Haarer Flächen von Anfang an begleitet hatte. „Ein Naturschaugarten ist keine kurzlebige Mode, kein vorübergehender Trend, sondern eine Lebensphilosophie, das bewusste Ja zum Leben und Leben lassen, zu heimischen Tieren und Pflanzen“, sagt Witt. Jede der 19 Flächen nahm Reinhard Witt zusammen mit Umweltreferent Michael von Ferrari und **Erwin Taschner, dem Haarer Pflanzenexperten und Naturschaugarten-Leiter**, in Augenschein. Spontanes Lob spendete Witt beispielsweise für die Flächen entlang der Ortsverbindungsstraße von Ottendichl nach Vaterstetten. „Wenn jetzt die Sonne endlich ein wenig wärmt, wird alles erblühen“, prophezeit Michael von Ferrari, der dick eingemummt im Nieselregen am Straßenrand steht, während Reinhard Witt Arten zählt und fotografiert. „Alles erblühen“ – das bedeutet Millionen Blüten auf insgesamt 37.647 Quadratmeter

Magerwiesen. Pflgetipps im Vorbeigehen gab's für die üppig bewachsenen, verwildert aussehenden Flächen auf dem Parkplatz am Sportpark, ein „Sor-



Das Projekt blühende Magerwiesen stieß in Haar erst auf Unverständnis, und ist nun seit einem Jahrzehnt aus dem Ortsbild nicht wegzudenken. Hier Blühender Salbei bei Salmdorf.

genkind“ scheinen die eher schattigen Böschungen an der Salmdorfer und Ladehofstraße zu sein. „Wenn hier nichts unternommen wird, dann wird der ganze Hang über kurz oder lang von den Winden überwuchert“, gab auch

Erwin Taschner zu bedenken, während die Pflanzenexperten neben dem Parkstreifen an der Ladehofstraße gar eine garstig wuchernde „außereuropäische Neophyte“ entdeckten. „Komplett ausgraben zusammen mit dem daneben stehenden Baum“, lautete hier das rigorose Pflegekonzept Witts, nur so könne man des ungebetenen Gastes, der wohl aus dem „verunkrauteten“ Mutterboden im Pflanzenballen des Baumes stamme, habhaft werden.

Wildpflanzen werden u. a. auch nach dem Zeitpunkt ihrer Einwanderung auf den europäischen Kontinent klassifiziert: Alle „Archäophyten“ gibt es hierzulande bereits seit „prähistorischer“ Zeit, die „Neophyten“ kamen – historisch belegbar – erstmals mit Amerika-Entdecker Christoph Kolumbus nach Europa.

Jeder Quadratmeter zählt

Freuen konnten sich die Naturpflanzexperten dagegen wieder angesichts der schön eingewachsenen Bauminseln entlang der Peter-Leyerer- und Blumenstraße.

Dort zum Wettbewerb aufgefordert, zählten Taschner und Witt allein 16 verschiedene Arten auf einem einzigen Baumrondell, noch nicht einberechnet die verschiedenen Grassorten. Für den Gemeinderat bereitet Dr. Witt nun auftragsgemäß eine Dokumentation vor, in der der Zustand jeder einzelnen der begutachteten 19 Flächen beschrieben und Maßnahmen für deren optimale Entwicklung in den nächsten fünf bis zehn Jahren vorgeschlagen werden. Dazu gehört die Empfehlung für eine Mahd zur richtigen Zeit oder auch für Neupflanzungen an einigen Stellen. Für neue Flächen, die sich Michael von Ferrari dazu wünscht, empfahl Witt eine andere Saat-Mischung: „Wir haben ziemlich gleiche Mischungen vor Ort, eine noch größere Artenvielfalt wäre prinzipiell gut.“ Allerdings, so Ferrari, seien zurzeit „keine neuen Flächen in Sicht“, denn nicht jeder Grünstreifen und jede Bauminsel in der Gemeinde könne mir nichts, dir nichts in eine blühende Magerwiese verwandelt werden. „Das wäre zu aufwändig und würde die Baumwurzeln schädigen, denn wir müssten dazu den gesamten Mutterboden entfernen.“ Deshalb

sei man in Haar dazu übergegangen, immer möglichst dann eine „blühende Landschaft“ zu schaffen, wenn eine Stelle, eine Bauminsel neu angelegt und bepflanzt wird – nach dem Motto: „Jeder Quadratmeter zählt.“ Mit den Haarer Magerflächen zeigte sich der Grünplaner zufrieden: „Bei einer Bestnote von zehn Punkten würde ich den Magerwiesenflächen durchschnittlich eine Sieben geben.“ Einzelne Flächen seien mit neun oder zehn Punkten optimal, andere, wie die Böschungen an der Salmdorfer und Ladehofstraße, mit fünf Punkten zu bewerten. Insgesamt könne man die weitere Entwicklung „mit geringen Mitteln“ bewerkstelligen. „Eine gute Nachricht“, sagte auch Michael von Ferrari zufrieden.

Veranstaltungstipp: Wer Haars Magerwiesen und Blühende Landschaft kennenlernen möchte – und zudem Barbara Stark, Erwin Taschner und Umweltreferent Michael von Ferrari – kann das am 12. Juni. Um 14 Uhr treffen sich alle (mit Fahrrad) am Maibaum zur ersten Haarer Magerwiesen- und Blühflächen-Tour.